

Schriftleitung:
Nathansgasse Nr. 5
Telephon Nr. 21, interurban.

Sprechstunde: Täglich (mit
Ausnahme der Sonn- u. Feiertage)
von 11—12 Uhr vorm.
Handschriften werden nicht
zurückgegeben, namenlose Ein-
sendungen nicht berücksichtigt.

Ankündigungen
nimmt die Verwaltung gegen
Berechnung der billigt fest-
gestellten Gebühren entgegen.
— Bei Wiederholungen Preis-
nachschuß.

Die „Deutsche Wacht“ erscheint
jeden Mittwoch und Samstag
abends.

Postparaffin-Konto 80.690.

Deutsche Wacht

Verwaltung:
Nathansgasse Nr. 5
Telephon Nr. 21, interurban.

Bezugsbedingungen

Durch die Post bezogen:
Vierteljährig . . . K 3-20
Halbjährig . . . K 6-40
Jahrespreis . . . K 12-80
Für Cilli mit Zustellung
ins Haus:
Monatlich . . . K 1-10
Vierteljährig . . . K 3-
Halbjährig . . . K 6-
Jahrespreis . . . K 12-
Für Ausland erhöhen sich die
Bezugsgebühren um die höheren
Versendungs-Gebühren.

Eingeleitete Abonnements
gelten bis zur Abbestellung.

Nr. 38

Cilli, Mittwoch, 11. Mai 1910.

35. Jahrgang.

Die Südmarttagung in Linz.

Wenn die Jahreshauptversammlung des Vereines Südmart, die im vorigen Jahre in Graz abgehalten wurde, im Zeichen einer förmlichen Gemüthschwüle stand, die eine frohe sachliche Arbeit nicht recht aufkommen ließ, so war die Südmarttagung zu Linz am vergangenen Samstag geradezu ein Vorbild für ernste und einmütige Arbeit, bei der nur ein Teilnehmer dem anderen es an Pflichttreue gegenüber dem geliebten deutschen Volke und an liebevoller Sorge für den Schutz desselben zuvorkam wollte. Die Ergebnisse und Errungenschaften dieser glänzenden Südmartheerschau sind in der Tat so erfreulich, daß wir uns mit Recht der frohen Hoffnung anschließen können, welcher in Linz mehrere Redner Ausdruck gaben, der Hoffnung, daß die Zukunft und das Heil der Deutschen in den Alpenländern in der Südmart liegen.

Für Besiedlungszwecke wurden nach einem festen und klugen Plane 250.000 K für das bevorstehende Vereinsjahr bestimmt und wir können mit hoher Befriedigung feststellen, daß hiebei jene Besiedlung, die sich den Schutz und die Stärkung der bedrohten Sprachinseln zur Aufgabe stellt, in ganz hervorragendem Maße bedacht wurde.

Bei den ungeheueren Mitteln, welche gegenwärtig dem Deutschen Schulvereine zufließen, ist es ganz begreiflich, daß die Südmart, welche bisher vielfach in Schul- und Kindergärten-Angelegenheiten helfend eingriff, dieses Gebiet

dem Deutschen Schulvereine überläßt, um sich ihrer eigentlichen Aufgabe voll und ganz widmen zu können.

Die Versammlung beschloß die nächste Tagung im Jahre 1911 in der Stadt Cilli abzuhalten, von deren Gemeindevvertretung eine überaus herzliche Einladung an die Südmart ergangen war. Dieser Beschluß wurde einstimmig gefaßt und entfesselte einen überaus lebhaften Beifall, aus welchem man freudig entnehmen konnte, daß im ganzen weiten Bereiche der Südmart alle Volksgenossen in Treue und Liebe an der kampfsbedrohten deutschen Stadt Cilli festhalten.

Der Gau Südmart und die Stadtgemeinde Cilli waren bei der Tagung durch Herrn Doktor Otto Ambroschitsch vertreten, aus Rann war Herr Dr. Hermann Lorber, aus Windischgraz Herr Ingenieur Pauli, aus Pettau Herr Doktor August v. Placki erschienen.

In der Hauptversammlung wurden auch Ergänzungswahlen in den Ausschuß vorgenommen, welche nachstehendes Ergebnis hatten:

Wiedergewählt wurden auf drei Jahre: Rechtsanwält Dr. Viktor Balhaus (Graz), Dr. Günther Berka (Wien), Handelskammerpräsident Max Ritter von Burger (Klagenfurt), Arzt Dr. Moriz Fischereder (Gratkorn), Prof. Franz Held (Graz), Rechtsanwalt Dr. August von Placki (Pettau), Rechtsanwalt Dr. Max Pranghofer (Graz), Maschinen-Oberkommissär Ingenieur Otto Schueller (Willach), Arzt Dr. Paul Strohschneider (Graz), Gemeinderat und Handelskammerrat Peter Url (Graz) und Magazinverwalter Anton Wanner (Graz).

Neugewählt auf drei Jahre wurden: Fabrikdirektor Villenbesitzer Franz Böcker (Kroisbach), Staatsbahnkonzipist Dr. Karl Guggenberger (Triefst), und Bürgermeisterstellvertreter Bäckermeister Hans Habisch (Graz).

Auf zwei Jahre wurde wiedergewählt Gymnasialprofessor Dr. Karl Schüller (Mödling).

Neugewählt auf zwei Jahre wurden Phil. Theodor Haas (Graz) und Instrumentenmacher Rudolf Mähler (Graz).

Auf ein Jahr wurden neugewählt: Bezirksrichter Leopold Czermak (Mürzzuschlag), Lehrer Moriz Geisler (Graz), Kaufmann Ignaz Schöhl (Graz), Rechtsanwalt Dr. Paul Schmidt (Graz) und Ingenieur Sepp Strohmeier (Wafendorf).

Ausgeschieden sind aus der Hauptleitung die Herren Reichsratsabgeordneter Landesauschüß Dr. Paul Hofmann v. Wellenhof, Kaufmann Josef Czerny (Triefst), Finanzkommissär Dr. Fritz Jäger (Graz) und Direktor Dr. Richard Winter (Graz). Die Herren hatten wegen Arbeitsüberbürdung eine Wiederwahl abgelehnt.

In der Minderheit blieben: Fabrikant Louis Haase (Graz), Finanzkonzipist Friedrich Pichler (Graz), Phil. Gustav Pfeiffer (Graz) und Stadtratsekretär Hans Uršler (Graz).

Von den in der Hauptversammlung sitzenden Vertretern aus Untersteiermark nämlich Direktor Edmund Schmied (Marburg), Dr. Aug. Placki (Pettau) und Dr. Otto Ambroschitsch (Cilli) gelangte diesmal keiner zur Ausscheidung.

Bei der Festversammlung, die am Sonntag morgens stattfand, erschien auch der gewesene deutsche

(Nachdruck verboten.)

Ein Pfingstaussflug.

Novellette von A. Hünze.

Es kommt mein Weib schön wie der Morgen,
Und lächelt fort die deutschen Sorgen!
zitierte Professor Gerlach und nickte seiner jungen Frau zu, die mit einem besetzten Tablett in sein Arbeitszimmer trat. „Fertig, Liebling, — druckreif; noch heute kann das Manuskript an den Verleger abgehen! Und dann wollen wir fröhliche Pfingsten feiern, gelt? Gestehe, Schatz, wohin soll die Fahrt gehen?“

Der wohlkonservierte Bierziger saß am Schreibtisch, hatte aber seinen Sessel so gedreht, daß er der Eintretenden das Gesicht zuwandte. Galant nahm er ihr das Tablett ab; dann zog er sie auf seine Kniee.

„Bekomme ich nun die Belohnung für meine Arbeit und, ha, haha! für die versprochene Fahrt?“
Er neigte sein bärtiges Antlitz auf das ihre. Frau Hortense zählte zwanzig Jahre weniger als ihr Gatte, war seit Jahresfrist mit ihm verheiratet, war sehr reizend und ebenso mädchenhaft zurückhaltend in seiner Nähe, als da sie seine Braut geworden. Wünschste er auch in Stunden der Leidenschaft sie stürmischer, impulsiver, so war andererseits ihre Schüchternheit für ihn ihr größter Reiz. Auch jetzt meinte er die Hingebung zu spüren, mit der sie ihre Wange an seine legte.

Sei du mein lieblich Schweigen,
Und ich will sein dein Lied.

Wie oft kamen dem geistreichen, lebhaften Manne diese Geibel'schen Worte in den Sinn. Auch jetzt war er es wieder, der Pfingstpläne entwarf,

die landschaftliche Schönheit dieses oder jenes Ortes schilderte, und Frau Hortense die Zuhörerin.

„Du glaubst nicht, Liebling, welche herrliche Szenerie z. B. das alte Ulmenstein hat! Doch halt — da fällt mir ein . . . Ich hab's — nach Herrenrode wollen wir! Einen reizenderen Flecken Erde, zumal zur Pfingstzeit, gibt es kaum! Außerdem lebt dort mein Studienfreund, der Privatdozent Gehrite. Ein fröhliches Wiedersehen mit dem Austausch der Erinnerungen an die alte Burschenherrlichkeit wäre prächtig! Topp, schlag' ein, kleiner Schatz, — auf denn nach Herrenrode!“

Fröhlich hatte er ihr die Rechte hingestreckt. Zögernd, fast widerstrebend legte Hortense ihre Hand hinein. Bei den Worten ihres Mannes war ein jähes Erschrecken über ihr Antlitz geflogen, das sie vergebens zu meistern versuchte, er aber, erfüllt von dem neuen Plan, nicht bemerkte.

„Du scheinst darüber nicht sehr erbaunt, gelt?“ scherzte er, ihr Schweigen entdeckend, doch nicht im mindesten verstimmt. „Du kannst ja doch nicht urteilen, liebes Kind, — Du kennst ja Herrenrode nicht.“

„Doch, Hermann, — ich war einmal auf sechs Wochen dort zum Besuch bei einer Freundin.“

„Ich staune! Davon weiß ich ja gar nichts! Das kommt, weil wir solche „lieblich Schweigen“ sind!“ Neckisch zupfte er sie an dem rosigen Ohr. „Nun, mußt Du nicht zugeben, das Herrenrode reizend liegt?“

Sie nickte.

„Na also! Abgemacht, — am Pfingstmorgen, Punkt acht Uhr, fahren wir fort, dann sind wir um elf Uhr am Ziel — zur fröhlichen Pfingsten in Herrenrode!“

Herrenrode . . . Professor Gerlach sah nachdenklich in den goldbraunen Gerstensaft in seinem Glase. Vom Korridor her scholl gedämpft die Stimme der jungen Frau, die dem Diener Anordnungen gab. Die weiche Stimme weckte in Gerlach die Gedanken an Hortense, die eben noch bei dem Ziel der Pfingsttour gewieft. Besinnend fuhr der Professor sich über die Stirne — traumhaft stieg in ihm eine Erinnerung auf. Wie war das doch? Hatte er nicht Herrenrode mit Bezug auf Hortense einmal nennen gehört? Am Tage nach seiner Verlobung war es gewesen und in einer Sache, die wie eine Wolke sich auf seine hochwallenden Gefühle gelegt hatte, wenigstens hatte er damals das Empfinden nicht abzuschütteln vermocht. Und nun?

Erregt erhob er sich und trat ans Fenster. Was er längst für überwunden geglaubt, überfiel ihn nun plötzlich hinterhältig — sein eigener Einfall — die Pfingsttour — hatte es gefügt. Hortenses zögernd gegebene Einwilligung kam ihm plötzlich zum klaren Bewußtsein und ins Gedächtnis die Worte seiner Schwiegermutter damals: „Lieber Schwiegerjohn, denken Sie nur, soeben hat Hortense noch einen Heiratsantrag bekommen — aus Herrenrode! Das Kind hat den Werber seiner Zeit dort kennen gelernt.“

Er war ein glänzend situierter Mann gewesen, dazu jung und — Jugend gehört zur Jugend! Wie damals tauchte in dem Professor der Gedanke auf: Wäre jener dir zuvor gekommen, hätte Hortense ihn erhört, ja, vielleicht lieber noch?

Gerlach stieß das Fenster auf — das quälende Gefühl, das in ihm aufgestiegen war, bellämmte ihm den Atem.

Landesmannminister Dr. Schreiner und hielt eine zündende Rede. In dieser Versammlung erstattete der Obmann des Vereines Herr Abgeordneter Heinrich Wastian, der alle die Verhandlungen mit einer unerreichbaren Meisterschaft geleitet hatte, einen Bericht über die Tätigkeit des Vereines und über den Verlauf der Geschäftstätigkeit und dankte den Vertretern der Stadt Linz für die herzliche Aufnahme und für die glänzende Veranstaltung.

Nach der Festversammlung wurde ein Ausflug nach Passau unternommen, der allen Teilnehmern noch lange in angenehmer Erinnerung bleiben wird.

Der Thronwechsel in England.

Aus diplomatischen Kreisen wird der „Wiener Deutschen Korrespondenz“ geschrieben:

Eines jähren Todes ist König Eduard von England gestorben. Allerdings stand er schon an der Schwelle der Siebziger und man wußte, daß er seit seinem letzten Aufenthalte in Biarritz leidend sei, allein man ahnte nicht, daß die Katastrophe so plötzlich eintreten würde, nicht nur für die große Öffentlichkeit unvermutet, sondern auch für die königliche Familie, denn mit aller Beschleunigung mußte die Königin Korfu verlassen, um noch den König am Leben zu treffen.

So hoch nun König Eduard als Staatsmann eingeschätzt werden muß, so wenig ist zu erwarten, daß sein Tod in den internationalen Beziehungen eine neue Situation schaffen werde. König Eduard hatte nicht erreicht, was er angestrebt hatte. Es ist ihm nicht gelungen, die natürliche Entwicklung der kontinentalen Staaten in wirtschaftspolitischer Beziehung zugunsten der Aufrechterhaltung der handelspolitischen Vormachtstellung Englands zu unterbinden. Ein kunstvolles Netz von Schiedsgerichtsverträgen sollte nicht nur den Frieden sichern, sondern durch die wirtschaftspolitischen Einflußsphären der Weltmächte gewissermaßen abgrenzen. Da England nicht mehr imstande war, aus eigener Kraft seine Stellung als Beherrscherin der Meere und des internationalen Handels zu behaupten, sollte nach der Ansicht König Eduards unter dem Vorwande der Sicherung des Weltfriedens der gegenwärtige Zustand vertragsmäßig gesichert und somit England davor bewahrt werden, daß andere Staaten wirtschaftspolitisch in sein Einflußgebiet noch weiter eindringen. So klug der Plan erdacht war, seine Durchführung scheiterte an der Unmöglichkeit, der natürlichen Entwicklung der Dinge Schranken zu ziehen und die in lebendigem Flusse befindlichen wirtschaftlichen Machtbestrebungen der

Völker zu unterdrücken. — Wohl gelang es König Eduard, den bestehenden politischen Allianzen eine Reihe von Schiedsgerichtsverträgen an die Seite zu setzen, allein die von ihm gewünschte Wirkung blieb aus; sie vermochten den wirtschaftlichen Konkurrenzkampf, besonders Deutschlands gegen England, nicht zu unterbinden. Die Politik König Eduards hat in dieser Beziehung also keine neue Situation geschaffen und so wird auch sein Tod in der Weltpolitik und in den internationalen Beziehungen nichts wesentliches ändern, es wäre denn, daß gegenüber seinem Nachfolger nicht jenes Mißtrauen sich geltend machen wird, das man König Eduard trotz seiner persönlich friedliebenden Dispositionen entgegengebracht hatte.

Bedeutungsvoller ist der Thronwechsel für die inneren Verhältnisse Großbritanniens. König Eduard war eine starke Persönlichkeit und in seiner Hand wuchs die königliche Macht in England parallel mit der zunehmenden Demokratisierung des Parlaments. Die alten, die königliche Macht beschränkenden aristokratischen Institutionen sind in ihrer Bedeutung sehr wesentlich zurückgegangen, richtet sich doch auch gegen sie der gegenwärtig in England mit so viel Erbitterung geführte Kampf gegen das Oberhaus. König Eduard läßt England mitten in dieser schweren Krise zurück, deren Ausgang im wesentlichen davon abhängen wird, ob der neue Herrscher Großbritanniens die kraftvolle Persönlichkeit ist, die imstande ist, die demokratische Hochflut, die über England hereingebrochen ist, für die Erhöhung der königlichen Gewalt zu nutzen und damit das politische Gleichgewicht im Staate und die Ordnung zu erhalten oder ob diese Bewegung über ihn hinweggehen und die aristokratischen Formen der englischen Verfassung vernichten wird, ohne daß sie durch eine Stärkung der königlichen Gewalt ersetzt werden. — Das ist eine schwere Zukunftsfrage, deren Beantwortung ausschließlich von dem Charakter und der Persönlichkeit des neuen Herrschers abhängt, der im öffentlichen Leben jedoch bisher viel zu wenig hervorgetreten ist, als daß man sich über ihn ein Urteil gestatten könnte. Sicher scheint nur das eine zu sein, daß er keine kriegerische und eine jedweden Abenteuer abholde Natur ist und darum darf man erwarten, daß für eine lange Zeit hinaus die inneren Kämpfe England viel intensiver beschäftigen werden als die Fragen der auswärtigen Politik.

Politische Rundschau.

Inland.

Arbeitsministerium und Handelsministerium.

Wie die „Wiener Deutsche Korrespondenz“ meldet, bestätigt sich die Nachricht, daß der Austausch gewisser Ressorts zwischen dem Handelsministerium

und dem Arbeitsministerium bereits beschlossene Sache sei und demnächst erfolgen werde, nicht. Richtig sei lediglich, daß die seinerzeit über Betreiben des Abgeordneten Dr. Gehmann erfolgte Zuteilung des Gewerbe- und Gewerbeförderungswezens zum Arbeitsministerium allgemein als ein Fehlgreif empfunden und die Wiederangliederung dieser Ressorts an das Handelsministerium gewünscht wurde, wogegen das derzeit dem Handelsministerium unterstehende Wasserbauwesen sehr gut dem Arbeitsministerium angefügt werden könnte. Verhandlungen seien diesbezüglich jedoch noch nicht gepflogen worden und ebenso habe sich auch der Ministerrat hiezu noch nicht beschäftigt.

Der Sprachenwirrwarr.

Der Landesausschuß von Böhmen hat in einer Landesbierangelegenheit einen in Trient wohnenden Gläubiger bei dem dortigen Bezirksgerichte in tschechischer Sprache eingeklagt. Das Bezirksgericht in Trient wies die Klage mit der Begründung ab, daß im Trienter Gerichtssprengel die tschechische Sprache nicht landesüblich sei. Aber auch die daraufhin eingebrachte deutsche Klage wurde mit derselben Begründung abgewiesen. — Der österreichische Sprachenwirrwarr wird noch hübsche Früchte zeitigen.

Tschechische Wünsche.

Am 8. ds. fand in Brünn im Rahmen eines Kongresses der tschechischen Studentenschaft im hiesigen Besedni dum eine Manifestationsversammlung wegen Errichtung einer tschechischen Universität in Brünn statt, wobei eine diesbezügliche Resolution angenommen wurde. Weiters wurde eine Resolution angenommen, betreffend die Errichtung einer ruthenischen Universität in Lemberg und einer slowenischen Universität in Laibach.

Deutschland.

Roosevelt erkrankt.

Nach einer Drahtmeldung aus Kopenhagen ist Roosevelt in Stockholm an Heiserkeit erkrankt und muß über Anordnung des Arztes sich schonen und alles unnütze Reden unterlassen.

Frankreich.

Die neue Kammer wird sich nach den erfolgten Stichwahlen zusammensetzen wie folgt: 235 Radikale und Radikalsozialisten, 27 unabhängige Sozialisten, 54 gemäßigte Republikaner, 96 Konservative und Liberale und 90 Linksrepublikaner. Mit den revolutionären Sozialisten zusammen wird also die Opposition über 226 Stimmen, die Regierung vorläufig über 262 Stimmen verfügen. Die 90 Linksrepublikaner sind hierbei nicht mitgerechnet, sie bilden das Zünglein an der Waage und ihrer wird sich die

„Dies, Hortense, ist mein lieber Studienfreund, Doktor Gehrite. Und hier sein Neffe — Herr Bankdirektor Schlüter.“

Die Herren verneigten sich vor der jungen Frau. Der Professor strahlte. Es war in der „Berghalle“, dem beliebtesten Hotel in Herrenrode. In der malerisch am Eingang der Berge gelegenen Veranda des Hotels, die ein Glashimmel überwölbte, war die Mittagstafel gedeckt für fremde, sowie einheimische Gäste, von denen manche täglich hier speisten und zu welchen Doktor Gehrite und sein Neffe gehörten. Das Wiedersehen der Freunde hatte sich gerade so herzlich gestaltet, wie Gerlach es sich ausgemalt. Und charmant war es, daß sich da ein Neffe des Doktors eingefunden, ein ganz respektable junger Herr, wie Gerlach konstatierte, von dessen Existenz er garnicht gewußt. Ein netter Gesellschafter für Hortense, während er sich dem Freunde widmete, sah man es doch dem Herrenroder Doktor an, wie sehr ihn nach der Gesellschaft des Professors verlangte. „Du hast ja das Glücklos in der Heiratslotterie gezogen, Hermann,“ flüsterte der erstere diesem zu. „Deine Frau ist herzzugewinnend in ihrer fast mädchenhaften Lieblichkeit, — sieh' nur dorthin, —“ er wies auf das Paar an seiner Seite — „Wolfgang, der Schlingel, scheint sofort Feuer zu fangen.“

Belustigt folgte Gerlachs Blick der Weisung des Sprechers. Soeben neigte sich Herr Wolfgang Schlüter über die Hand Hortensens und führte sie an seine Lippen.

„Es scheint so,“ bestätigte Gerlach. Es sollte scherzend klingen, aber der Tonfall war dem Sprecher nicht ganz gelungen. „Ist der junge Herr immer so leicht empfänglich?“

Golden lag der Maitag draußen. In nebelduftiger Ferne ragten Berge — die Berge von Herrenrode, dahinein er sich begeben wollte, um vielleicht heraufzubeschwören, was die Zeit vergessen gemacht . . .

Von der Straße scholl Gesang herauf. Der Sänger war ein Bursche, der vergnügt fürbaschritt, einen prächtigen Busch Maian auf dem Rücken tragend. Seelenruhig jodelte er:

Und a bissel Lieb,
Und a bissel Treu,
Und a bissel Falschheit
Ist allweil dabei.

Zornig schloß der Professor das Fenster. Der Gesang fehlte ihm gerade noch . . . Doch — wohin hatte er sich mit seinen Gedanken verirrt? War nicht alles nur ein Gaukelspiel seiner erregten Phantasie? Und er nahezu daran, feige die Tour aufzugeben? Feigheit war verächtlich und er besaß Selbstbewußtsein genug, es mit einem Nebenbuhler aus vergangener Zeit aufzunehmen! Nach Herrenrode sollte die Fahrt gehen, versteht sich! und „Fröhliche Pfingsten!“ ihr Programm sein.

Pfingsten! Ein lachender Morgen, fröhliche Mittouristen, nickende Birkenreifer an Hüten und Mühen; aus der Ferne junge Stimmen, die ein Lied anstimmten, und nah, ganz nah, eine reizende junge Frau, — wo bleiben da die „deutschen Sorgen?“

Der Professor war in bester Laune und wie es schien, Frau Hortense nicht minder, — ihre Bedenken neulich vergessen zu sein. Zwei Stunden Eisenbahnfahrt lagen hinter ihnen; nun sausten sie im Auto, in Gesellschaft eines befreundeten älteren

Ehepaares, Herrenrode zu. Links dehnte sich Waldrevier; das leise Rauschen der Bäume ging durch die Einsamkeit. Harziger Odem lag in der Morgenluft. Grüngoldene Lichter spielten auf den Baumwipfeln, hin über Farren und Moos und über das Giebküchen, das, aufgeschreckt durch das laute „Trateratata!“ die Flucht ergriff und im Lauf einen Tannenzapfen fallen ließ. Rechts Hügelwand; saftgrün, wie aus dem Farbentopf eines Malers. Ueber Höhen und Tiefeland zog sich der Kranz der Baumblüte; dahinter dunkle Berge, sonnengold überstrahlt; blauer Himmel und nebelduftige Weite. . . Feierlich hallten die Pfingstglocken durch das Land.

Frau Hortensens Rechte hatte sich in die Hand ihres Mannes gelegt — das Auto fuhr jetzt in mäßigstem Tempo, man wollte die Landschaft genießen. Bezwingen von ihrem Zauber und dem Zauber des Pfingstmorgens, sah die junge Frau ihrem Gatten in die Augen.

„Wie schön ist Gottes Welt,“ flüsterte sie.

„Und wert, darauf vergnügt zu sein!“ vollendete er und erwiderte zärtlich ihren Handdruck. „Und ist,“ fuhr er fort, „gleich der Liebe, unseres Schöpfers Pfingstevangelium.“

„Und der beste Sorgenbrecher!“ lachte der Begleiter des jungen Paares.

„Aber, Mann,“ protestierte dessen Gattin, eine lebensfrohe Bierzigerin, „Sorgen kennt doch ein Ehepaar von kaum 12 Monaten nicht.“

„Bravo, verehrte Frau!“ rief der Professor. „Das war ein gutes Wort, gelt, Hortense? Sollte je ein Wölkchen kommen, wir schlagen es in die Winde!“ — — —

Regierung versichern müssen, wenn sie eine gesicherte Mehrheit haben will. Die Antisemiten haben ihren Besitzstand behauptet und sogar zwei Mandate gewonnen.

Russland.

Wie die „Kattowitzer Zeitung“ meldet, sollen aus dem russischen Verwaltungsgebiete Petrikau in den nächsten Tagen 12.000 Juden ausgewiesen werden. Auf verschiedene Bittschriften ist der Bescheid gekommen, daß der Ausweisungsbefehl streng durchgeführt werden müsse. Da sich auch Deutschland dieser ungeliebten Gäste zu erwehren wissen wird, liegt die Befürchtung nahe, daß die Juden wieder zu uns kommen. Die Regierung möge uns davor bewahren, wir haben ihrer schon genug.

Vom Balkan.

Die Kämpfe in Albanien.

Offiziellen türkischen Nachrichten zufolge lehren die Bauern der Kaza Gila, die sich den Rebellen angeschlossen hatten, in ihre Dörfer zurück. Zwischen den Rebellen sind Reibungen entstanden. Fünf Bataillone sind in Prizrend angekommen. Dort herrscht Ruhe. Die allgemeine Lage im Wilajet Kossowo hat sich gebessert. Namens der Bevölkerung des Sandschaks Debra richteten die Mustas und Notabeln an den Präsidenten des Stadtrates Ueslib eine Depesche, worin sie ihre Treue zur Verfassung betonten, die Bewegung in Albanien mißbilligen und diese den Machenschaften einiger in Konstantinopel befindlichen Individuen zuschreiben.

Aus Stadt und Land.

Vom Steuerdienste.

Die Finanz-Landesdirektion hat den Steuerkontrollor Ladislaus Jerse vom Steueramte Drachenburg als Offizial nach Pottau, den Steuerassistenten Josef Wresnit von Pottau nach Drachenburg versetzt und den Steueroffizial Andreas Eizl in Drachenburg zum Steuerkontrollor dortselbst ernannt.

Vom Postdienste.

Der Postoffiziantin Therese Kavcic in Rann wurde die Postexpedientenstelle bei dem neu zu errichtenden Postamte in Schleinitz bei Marburg verliehen.

Südsteirischer deutscher Lehrerverein in Cilli. Die Hauptversammlung, die am 5. ds. im Deutschen Hause stattfand und vom Obmann Herrn Ferdinand Porsche in trefflicher Weise geleitet wurde, nahm einen schönen Verlauf und zeigte, daß die deutsche Lehrerschaft Südsteiermarks treu und einmütig zu ihrer Standesvereinigung hält. Landesbürgererschullehrer Herr Leo Baumgartl erstattete in übersichtlicher Weise den Bericht des Ausschusses und entrollte ein schönes Bild von

fruchtbringender Vereinsarbeit. Der Ausschuß hielt im abgelaufenen Halbjahre 8 Sitzungen und brachte 142 Schriftstücke zur Ausgabe, ein Beweis, daß der Ausschuß keine Mühe scheute, mit der Verbandsleitung und seinen Mitgliedern im regen Verkehre zu bleiben. Jedes Mitglied des Lehrervereines erhält für den Jahresbeitrag von 12 K die monatlich zweimal erscheinende „Deutsch-österreichische Lehrzeitung“ und die „Pädagogische Zeitschrift“ als Vereinsgabe, außerdem ist jedes Mitglied haftpflicht-versichert und zahlt der Verein die Prämie für sämtliche Mitglieder. Der weitere Punkt der Tagesordnung „Vereins- und Standesangelegenheiten“ hatte einen regen Meinungsaustrausch zur Folge. Herr Lehrer Josef Horvath berichtete über die Tätigkeit des Deutschen Volksrates. Die Kopfsteuer, im Betrage von 10 Hellern für jedes Mitglied, wurde pünktlich an den Volksrat eingezahlt. Auf Grund der Ausführungen des Frl. Ureuz und des Zahlmeisters Herrn Goriupp beschloß die Versammlung dem deutsch-österreichischen Preisvereine mit einem Jahresbeitrage von rund 60 K beizutreten, damit jede Schule, welche durch Vereinsmitglieder vertreten ist, die Vereinsgaben dieses für das Volkwohl so ausgezeichnet wirkenden Vereines, unentgeltlich erhält. Frl. Grecco sprach über das „Trostbüchlein für die junge Lehrerin“, das von Frl. Hildegard Rieger aus Trisail verfaßt wurde und empfiehlt es wegen seiner Gediegenheit wärmstens zur Anschaffung. Herr Horvath gibt Aufklärungen über unsere Rechtschutzabteilung und über unsere Vereinssatzungen. In eine Aenderung der Satzungen wird nicht eingegangen. Weitere Berichte brachten über die Gehaltsregulierung Herr Lobenwein und über das Südheim Frl. Pichler. Die Hilfskasse des Verbandes der Lehrer und Lehrerinnen Steiermarks sowie das Südheim sind Gründungen der deutschen Lehrerschaft und bedürfen der weiteren Unterstützungen. Frau Marie Kropf aus Steinbrück sprach in sachlicher Weise über die Berufsverhältnisse der Arbeitslehrerinnen. Die Versammlung beschloß an den Landesschulrat und den steiermärkischen Landesausschuß eine wohlbegründete Petition in dem Sinne zu unterbreiten, daß der § 1, Absatz 1 des Gesetzes vom 25. Juli 1905 dahin abgeändert werden möge, daß auch die verehelichten Arbeitslehrerinnen gleich den unverehelichten im Falle ihrer Dienstunfähigkeit den Ruhegenuß erhalten. Die Berichte über die Versammlung in Pottau, über die Obmänner- und Fachmännerkonferenz in Graz und über die Aenderung des Schulaufsichtsgesetzes, von Herrn Porsche erstattet, wurden beifällig aufgenommen. Eine diesbezügliche Kundgebung wurde bereits veröffentlicht. In der Besprechung zur diesjährigen Bezirks-Lehrerkonferenz gab der Obmann Aufklärungen über das Thema: „Ausbau der Volksschule.“ Es wurde beschlossen, die Leitsätze und Anträge, welche vom Verbands einheitlich aufgestellt wurden in Form

von Anträgen zur Bezirkslehrerkonferenz schriftlich einzubringen. Um bei verschiedenen Wahlen zur genannten Konferenz eine Einigkeit zu erzielen, wird der Verein vor Beginn der Konferenz eine Versammlung einberufen um Wahlvorschläge aufstellen zu können. Die Abhaltung der nächsten Versammlung wurde dem Ausschusse überlassen. Die Punkte „Vereins- und Standesangelegenheiten“, „Aus dem Schulleben“ und „Unsere Standesliste“ werden ständige Punkte der Tagesordnung der Lehrerversammlungen sein. Der Obmann ermahnt die Mitglieder die Hauptversammlung des deutsch-österreichischen Lehrerbundes, welche am 20. und 21. Juli in Graz stattfindet, recht zahlreich besuchen zu wollen und schließt mit herzlichem Danke an alle jene, die zum Gelingen der Versammlung beigetragen haben und spricht den Wunsch aus, immer treu an der Vereinsarbeit mitzuhelfen zum Wohle der deutschen Schule und des deutschen Lehrerstandes. Heil!

Die Reichsratsersatzwahl im 30. steirischen Wahlkreis, die durch das Ableben des Reichsratsabgeordneten Vinzenz Jezovnik notwendig geworden ist, hat das Ministerium des Innern für den 4. Juli, die etwa erforderliche engere Wahl für den 8. Juli d. J. ausgeschrieben. — Der 30. steiermärkische Reichsratswahlbezirk umfaßt die Gerichtsbezirke Mahrenberg, Schönstein, Wind-Graz, und Oberburg, ferner die Gemeinden Kappel und Schloßberg des Gerichtsbezirkes Arnfeld. Jezovnik gehörte der slowenisch-liberalen Partei an.

Eine neue Schulvereinsortsgruppe im Unterlande. Aus Kötsch wird geschrieben: Sonntag den 8. Mai fand die konstituierende Versammlung der hiesigen neugegründeten Ortsgruppe des Deutschen Schulvereines statt.

Deutschnationaler Handlungsgehilfenverband. Die Ortsgruppe Cilli unternimmt bei ausgesprochenem schönem Wetter am Pfingstsonntag einen Ausflug auf den Delberg. Aufstieg von Nieddorf. Abstieg nach Schönstein. Gemeinschaftlicher Mittagstisch in Schönstein, „Deutsches Haus“. Deutsche Gäste sind herzlich willkommen. Abfahrt von Cilli 7 Uhr 40 Min. früh. Rückfahrt von Schönstein um 7 Uhr 19 Min. abends. Bei allfälliger schlechten Witterung, findet der Ausflug am 26. d. (Fronleichnamstag) statt.

Zirkus Zentral. Am 14. Mai trifft in Cilli der große Zirkus „Zentral“. Das Unternehmen ist ein erstklassiges. Der Zirkus verfügt über 20 Pferde, 2 Musikkapellen und 45 Artisten.

Slowenische Bauern und die deutsche Bezirksvertretung von Pottau. Aus Pottau wird gemeldet: Samstag erhielt der Bezirksausschuß eine von einem bekannten Gegner der deutschen Bezirksvertretung abgegebene Postkarte aus Sallmannsdorf, auf der der Bezirksausschuß in kategorischem Tone aufgefordert wurde, bestimmt Samstag noch den Bezirksobmann Bürgermeister Drnig nach Sall-

„Ich glaube kaum. Wenigstens hat Wolfgang recht zurückgezogen gelebt, nachdem er vor Jahresfrist mit seinem Antrag um die Hand seiner Liebe zu spät gekommen ist, — die junge Dame hatte sich genau einen Tag zuvor verlobt. — Doch nun zurück zur „alten Burschenherrlichkeit“, — erinnerst Du noch, Gerlach, wie wir in Göttingen der Lily Bertina, der Balletdiva, die Pferde ausspannten und sie im Triumph nach Hause zogen?“

Ja — ja, der Professor erinnerte sich dessen; vielleicht auch noch einer anderen Sache. Seine Stirn blieb unmoviert; sein Lachen klang nicht mehr frei wie zuvor. Er ertappte sich dabei, daß er verkehrte Antworten gab und sein Blick beobachtend zu Hortense und ihrem Tischherrn flog. Sie hatte zwei rote Flecken auf den Wangen, ein Zeichen innerer Erregung, das Gerlach an ihr kannte. Beantwortete aber mit der kühlen Reserve, die sie Herren gegenüber zu zeigen pflegte, die Fragen ihres Nachbarn, der sich wiederholt von dem Nebenast einschlenkte, der vor ihm stand. Die Gegenwart des Freundes und der Austausch gemeinsamer Erinnerungen gaben Gerlach schließlich die Laune wieder. Und als nach Tische Doktor Gehrike eine Partie in die Berge vorschlug, stimmte er lebhaft zu.

„Heute gehörst Du mir,“ lachte der Doktor und nahm des Professors Arm. „Deine Frau ist bei meinem Neffen gut aufgehoben.“ Andere Gäste, die sich der Tour anschließen wünschten, kamen hinzu; man debattierte über den Weg, so daß der Professor nicht zum Nachdenken kam. Bald darauf setzte sich der Zug in Bewegung; voran Arm in Arm die beiden Korpsbrüder; den Schluß bildete das jüngste Paar — der Bankdirektor Schlüter und Frau Hortense.

Bald hallten die Berge von Studenterliedern wieder. Plötzlich fiel eine fremde Stimme in den Zwiesegang ein. Ein jubelndes „Willkommen, altes Haus!“ folgte und in den Armen lagen sich drei ehemalige Korpsbrüder.

Es war eine frisch-fröhliche Tour. Ein wenig herbe, aber wundervoll rein war die Luft. Majestätisch ragten schwarz-grüne Tannen gen Himmel; auf den Bergeshängen lockten Enzianen zum Pflücken. Wild-romantisch tönte der Schrei eines Raubvogels durch die Einsamkeit; ein Reh floh behende vor den lustigen Eindringlingen; scharf zeichnete sich sein Geweih vom Himmel ab, beim Lauf den Bergeshang empor.

Nach zwei Stunden beschloß man, den Rückweg anzutreten. „Sind alle vollzählig beisammen?“ erscholl es. Und die Antwort: „Zwei Personen fehlen — Frau Professor Gerlach und Herr Bankdirektor Schlüter.“

Der Professor schrak zusammen. Mit den Gedanken jäh zu den zweien zurückkehrend, bemerkte er, gewaltsam sich beherrschend, scherzend: „Das ist die Strafe dafür, daß man seine Frau fremden Schutz überlassen hat.“

„Wir wollen ihre Namen rufen,“ schlug Doktor Gehrike vor, „vielleicht —“

„Danke, Freund, Hortense könnte sich erschrecken. Dort westlich sehe ich etwas weißes schimmern; es wird Hortenses Kleid sein. Ich selbst werde sie holen.“

Damit schlug Gerlach die bezeichnete Richtung ein. Er hatte es ja in die Winde schlagen wollen, wenn sich ihm jäh ein Wäldchen nahte. Nun rang er mit wildem Herzklopfen, je näher er dem Ziel kam. Unwillkürlich trat er leise auf; fern und ferner schollen die Stimmen der Gesellschaft. Vom

Tal herauf aber feierlich und friedlich Pfingstglockenklänge . . .

Es war dem Wandernden, als trügen die Klänge etwas mit fort, das er besessen — seinen Herzensfrieden. Hohe, ernste Tannen umgrenzten das Plateau, auf dem das Paar stand, und schützten den Beobachter.

„Sie haben mich getäuscht, Herr Bankdirektor,“ klang die Stimme der jungen Frau, „dieser Weg ist nicht kürzer, im Gegenteil —“

„Ich gebe es zu, gnädige Frau,“ kam es in mühsam unterdrückter Leidenschaft zurück. „Gönnen Sie dem einst zu spät Gelommenen die Gnadenfrist.“

„Zu spät Gelommenen?“ wiederholte die Frau Hortense und ihre Stimme klang erstaunt und fest, wie nie zuvor. „Ich gab Ihnen nie das Recht sich dafür zu betrachten.“

„Hortense! Sie belügen sich selbst, Sie wollen es nur nicht eingestehen, daß —“

„Ich habe nur eins zu gestehen, Herr Bankdirektor, — daß ich meinen Mann liebe — über alles liebe.“

Im nächsten Augenblick war sie allein. Aber in ihr eine unbegrenzte Sehnsucht nach ihm, dem einer sie hatte abtrünnig machen wollen.

„Hermann!“ jubelte sie, wie erlöst aufatmend, als er plötzlich aus dem Dickicht trat. „Wie habe ich mich nach Dir gesehnt.“

Er nahm sein wiedergefundenes Glück fest in seine Arme. „Wiederhole es noch einmal, das süße Wort,“ flüsterte er, ihr Antlitz mit Küffen bedeckend. „Ich lasse Dich nicht wieder allein, Hortense. Jetzt gehen wir selbender und hören den Glocken zu. Sie läuten: Fröhliche Pfingsten!“

mannsdorf zu entsenden, da die vom Bezirke erbaute Straße vollendet werde und es früher noch wichtige Differenzen zu regeln gebe. Bürgermeister Ormig begab sich nun Freitag in Begleitung des Obmannstellvertreters Herrn Max Straßhüll und des Bezirkssekretärs Herrn Bengu nach Sallmannsdorf. Unweit der Gemeindegrenze trafen sie den Partieführer, der den Bau der Straße über hatte. Er wußte weder etwas von Differenzen mit der Bevölkerung noch von Streitigkeiten zwischen derselben und den Arbeitern. Zu Fuß setzten dann die Herren mit ihm den Weg fort, um gleichzeitig die Straße zu besichtigen. Als sie zum ersten Brückenobjekte kamen, erdröhnten plötzlich von allen Seiten Pöllerschüsse und ein ansehnlicher Haufen von Bauern näherte sich ihnen. Als Wortführer derselben begrüßte der Kartenabfender die Herren aus Pettau und dankte ihnen und der deutschen Bezirksvertretung für den Bau der Straße. Schon seit 30 Jahren streben die Bauern dieselbe an und konnten sie von der windischen Bezirksvertretung nicht erreichen, trotzdem sie die windischen Führer treu unterstützten. Die deutsche Bezirksvertretung habe ihren Herzenswunsch erfüllt, was sie ihr nicht vergessen werden. Hierauf lud er die Herren zu einem von den Bauern vorbereiteten Mahle ein. Das war also die „Differenz“, welche die Bauern auszugleichen hatten. Sie sind von selbst zur Einsicht gekommen, daß die Deutschen ihre Interessen besser vertreten als die Ploj und Konsorten, von denen sie nur leere Versprechungen erhalten. Erwähnt sei, daß der vor kurzem verstorbene Besitzer Wisenjak in Slomdorf vor 30 Jahren den Bau der Straße beantragt und durch die ganze Zeit für denselben eingetreten ist. Wisenjak hat die Vollendung des Baues leider nicht mehr erlebt.

Fund. Beim Stadttamt wurde ein goldener Fingerring als gefunden abgegeben, der vom Verlustträger gegen Nachweisung des Eigentumsrechtes behoben werden kann.

Festfreischießen des Marburger Schützenvereines. Zum Festfreischießen sind Schützenbrüder gekommen aus Niederösterreich, Kärnten, Tirol und selbstverständlich aus verschiedenen Teilen der Steiermark, ferner ein Gast aus Hamburg, Herr Ott. Die besten Tieffschüsse aus der Festscheibe haben bisher erzielt: Franz Sobia-Ferlach mit 208 Teilen, Oberleutnant Steinböck-Graz 226, Gustav Bernhard-Marburg 275, R. v. Zapf-Marburg 309, Dr. Scheuer-Thörl 351, Anton Bergeiner-Bienz 356, Gustav v. Schatzl-Klagenfurt 376, Oberleutnant Sparovič 383, Rupprich-Marburg 414, Guen-Graz 455; beste Tieffschüsse auf der Standscheibe: Kološchinegg-Marburg 104 Teiler, Rupprich 206, Bergeiner 243, Haim-Ausek 355, Guen 370; beste Kreisresultate: Wolf-Bruck a. d. M. 70 Kreise, Bergeiner 70, Oberleutnant Steinböck 66, Sobia 65; auf der Feldscheibe, beste Kreisresultate: Sobia 179 Kreise, Wolf 173, Bergeiner 171, Oberleutnant Steinböck 166; beste Tieffschüsse: Schlacher-Weiz 324 Teiler, Bergeiner 561, Guido Sparovič 1272.

Jubiläums-Festschießen des Marburger Schützenvereines. Mit der Sonntag abends im Hotel „Erzherzog Johann“ stattgefundenen Preisverteilung, die während des Schützenfestmahles vollzogen wurde, war das vierzigjährige Fest- und Freischießen des Marburger Schützenvereines, der auf ein Alter von 207 Jahre zurückblicken kann, beendet. Der Oberschützenmeister Herr Hausmaninger begrüßte während des Festmahles die einheimischen und auswärtigen Schützen, die erschienenen Damen und brachte auf den Herrscher als den obersten Protektor aller Schützenvereine, das übliche dreimalige Kaiser-Hoch aus. Erzellenz Feldmarschalleutnant Edler v. Nemethy bezeichnete die vier Tage des Fest- und Freischießens als Freudentage und hob die großen Verdienste des Oberschützenmeisters Herrn Hausmaninger besonders hervor. Im weiteren Teile seiner Rede führte v. Nemethy aus, daß er, der Redner, nicht nur an Lebensjahren, sondern auch als Schütze der älteste im Vereine sei. Heute seien es 70 Jahre, seitdem er als Militärzögling zum ersten Male nach der Scheibe geschossen habe. Bei ihm selber, sagte der Redner, beginnen Aug' und Hand bereits zu versagen (lebhafteste Protestrufe), wenn ihn auch der Oberschützenmeister scherzhaft stets den „Brettbohrer“ nenne; mögen die jüngeren Schützen, die Epigonen, dem edlen Schießsport mit gleichem Eifer obliegen wie wir Alten es taten. Redner trank auf die Liebe, Treue und die Anhänglichkeit an das Schießwesen. Vor der Preisverteilung hielt der Oberschützenmeister noch eine Ansprache, in welcher er darauf verwies, daß in vier Tagen an der waldbumrauschten Schießstätte 20.000 Schüsse

abgegeben wurden. Wenn auch nicht jeder Schütze von Glück begünstigt war, so wird doch jeder, der nach Marburg kam, die treudeutschen Herzen Marburgs in Erinnerung behalten. Ganz besonders gedachte der Redner zum Schlusse noch der Abordnung des Cillier Schützenvereines; auch die Marburger werden die Cillier nicht im Stiche lassen, wie überhaupt das ganze Unterland fest zusammen halten müsse. Den Cilliern, die ihm besonders ans Herz gewachsen seien, brachte der Redner ein spezielles Schützenheil. Herr Jakowitsch dankte namens der Cillier; der Cillier Schützenverein, der schon 100 Jahre alt sei, raffte sich zu neuem Leben auf. In Untersteier, wo sich schon Erzherzog Johann an der Cillier Schießstätte verewigte, wird der Schützengedanke wieder zur Tat. Redner hat den Marburger Schützenverein, den Cillier Schützen stets zur Seite stehen zu wollen. Oberschützenmeister Herr Koller aus Prastnigg verwies darauf, daß in Prastnigg, an der Südgrenze des Steierlandes, erst vor kurzem ein Schützenverein ins Leben trat; auch dieser Redner hat den Marburger Schützenverein um seine Unterstützung. Hierauf erfolgte durch Fräulein Hausmaninger die Verteilung der Beste, welche gegen 5000 Kronen betragen. Von den Mitgliedern der Cillier Schützengesellschaft erschossen folgende Herren Beste (Tieffschußpreise): Franz Rebenšegg 50 K, Emanuel Hoppe 20 K und Friedrich Jakowitsch 10 K. Besonders gut schoß Herr Emanuel Hoppe, welcher sich beim Bestschießen vier Zehner und zehn Neuner holte. Heil den braven Schützen!

Ein unredlicher Landbriefträger. Der vom Bezirksgerichte in Pettau wegen Verbrechens der Veruntreuung gesuchte 29jährige Johann Rosmarin aus Kartschowin, Bezirk Pettau, wurde vom Wachmann Franz Techt in Marburg verhaftet und dem Kreisgerichte eingeliefert. Rosmarin war Landbriefträger und wurde vor einigen Tagen wegen Dienstesverweigerung vom Postamt in Pettau entlassen. Er hatte einigen Parteien Gelbbeträge veruntrent.

Großer Brand. Am Samstag brannte die Lederfabrik des Herrn Pirich in Rann bei Pettau vollkommen ab. Man berichtet darüber folgendes: Um halb 4 Uhr früh bemerkte ein von Haidin aus dem Dienste kommender Gendarm am Hauptgebäude der Lederfabrik Pirich eine auffallende Rauchentwicklung. Im Lauffchritte begab er sich nach Rann und weckte den Wachmann, der die städtische Sicherheitswache und die Feuerwehr in Pettau telephonisch herbeirief. Mittlerweise wurde das Feuer auch von der Stadt aus bemerkt. Die Schüler einer Gymnasialklasse versammelten sich eben zu einem Ausfluge auf der Draubrücke, als sie das Feuer wahrnahmen; auch sie schlugen Feuerlärm. Herr Josef Pirich, ein junger, außerordentlich tüchtiger Geschäftsmann, ließ die Fabrik erst vor 1 1/2 Jahren erbauen, und richtete sie mit den modernsten Maschinen ein. Die nun abgebrannte war die dritte Lederfabrik, die dem unternehmenden Mann während einer kurzen Reihe von Jahren durch Feuer zerstört wurde. Pirich ließ sich durch die beiden ersten Unglücksfälle nicht entmutigen. Mit doppeltem Eifer richtete er das neue Unternehmen ein und stellte eine Fabrik her, wie sie — wenn auch nicht an Größe, so doch an rationaler Einrichtung — einzig in Oesterreich dagestanden haben dürfte. Der Brand entstand in der Abteilung der Knopperrmühle, jedenfalls durch Selbstentzündung. Freitag wurde noch bis 10 Uhr gearbeitet. Als das Feuer entdeckt wurde, brannte bereits der Innenraum in der ganzen Breite und vier Fenster in der Längsausdehnung. Die zwei Wächter mußten erst durch die zur Rettung herbeigeilten Leute geweckt werden. Der Wächter der Wach- und Schließgesellschaft hatte das Gebäude in der Nacht viermal zu inspizieren. Auch er hatte den Brand nicht früher bemerkt. Die Feuerwehr war mit der Dampfspritze und einer Abpumpspritze verhältnismäßig rasch auf dem Brandplatze erschienen. Ihr folgten zwei Kompagnien Pioniere, die sich ebenfalls hervorragend an den Lösungsarbeiten beteiligten. Ihnen vereinten, von der Bevölkerung unterstützten Bemühungen gelang es, das Maschinenhaus mit der Dampfmaschine und dem Elektromotor, das Kanzlei-Gebäude, eine Hütte mit den Gärbottichen, sowie einen, wenn auch verhältnismäßig kleinen Teil der Vorräte zu retten. Besonders hervorgetan hat sich der Rauchfanglehrgeselle Milan Horwat, bedienstet bei der Witwe Bellan. Trotz aller Warnungsrufe riß er die an das Fabriksgebäude stoßenden, glühend heißen Ziegel des brennenden Daches vom Kanzlei-Gebäude herunter und machte so die Rettung desselben möglich. Horwat erhielt leider schwere Brand-

wunden. Weniger rühmendwert benahmen sich die eigenen Arbeiter des Fabrikherrn, die zum größten Teile dem Brande zusahen. Rührend war die Sorge des Maschinisten um seine Dampfmaschine. Der Schaden kann vorläufig noch nicht festgestellt werden. Er dürfte jedoch 400.000 K erreichen, wovon der größte Teil durch die Versicherung bei der North British gedeckt sein dürfte. Das Unternehmen selbst dürfte am meisten durch die Unterbrechung der Arbeit geschädigt werden. Freitag kaufte eine Kunde erst um 30.000 K Ware ein, welche wohlverpackt im zweiten Stockwerk lag und nicht gerettet werden konnte. Die Feuerwehr rückte um 10 Uhr vormittag nach Zurücklassung einer Brandwache ein. Die Teilnahme der Stadtbevölkerung an dem Unglücke des vom Schicksale schwer verfolgten Fabrikherrn ist allgemein.

Wie die „berechtigten“ Forderungen der Slowenen aussehen. Wie seinerzeit gemeldet, haben die slowenischen Abgeordneten Untersteiermarks ein Parteiansuchen an den Bezirksschulrat Marburg um Errichtung einer öffentlichen Volksschule mit slowenischer Unterrichtssprache in Brunnendorf gerichtet. Die vom Landesschulrat hierüber angeordneten Erhebungen haben nun, wie uns aus Marburg mitgeteilt wird, zu einem für die slowenisch nationalen Macher geradezu kläglichen Ergebnis geführt. Zur angeordneten Einvernahme der beteiligten Parteien sind von 76 Parteien nur 15 erschienen, viele haben die Annahme der Vorladung kurzerhand verweigert. Von den 15 erschienenen hat eine Partei sich für die Belassung der jetzigen Schulverhältnisse ausgesprochen, der kleine Rest von 14 verlangte aber nicht die Errichtung einer neuen slowenischen Schule, sondern allenfalls die Errichtung slowenischer Parallelklassen. Mit Rücksicht auf diese Tatsache und auf den Umstand, daß sowohl Gemeinde und Ortsschulrat der deutschen Nationalität angehören, wurde von jeder weiteren Maßnahme in dieser Angelegenheit Umgang genommen. Die angeblich so dringenden Wünsche der slowenischen Bevölkerung haben sich also als eine lächerliche Parteimache entpuppt.

Das eigene Haus angezündet. Aus Marburg wird gemeldet: In der Nacht zum 7. d. entdeckte der pensionierte Gendarmerie-Wachtmeister Herr Poschar mit noch einem Herrn auf dem Wege vom Gasthause Autor gegen St. Lorenzen ob Marburg im Dachbodenraume des unbewohnten Hauses einer gewissen Marie Raschowitz, die in Zellnitz a. D. wohnt, Feuer. Poschar sprang zum Haustor, während sein Begleiter das rückwärtige Tor besetzte. Gleichzeitig wurden Tritte im Wohnraume vernommen. Die beiden begehrien energisch Einlaß, doch meldete sich niemand. Poschar schlug Lärm, worauf die Nachbarn herbeieilten und die Feuerwehr verständigten. Poschar war durch ein Fenster in das Innere des Hauses eingestiegen. Er fand, daß das Haus auf sechs Seiten angezündet war. Es gelang jedoch, das Feuer im Vereine mit dem Nachbar Schumer zu löschen. Nun ging der alte Hüter des Gesetzes auf die Suche nach dem allfälligen Brandleger. Es fiel auf, daß der Keller versperrt war und kein Schlüssel in der Tür steckte. Durch mehrere heftige Hadenhiebe wurde die Kellertür zertrümmert und der Keller durchsucht. In einem Versteck lauerte die Hauseigentümerin Marie Raschowitz, die sofort ein volles Geständnis ablegte. Sie gab an, daß sie sich in Notlage befinde und das Haus angezündet habe, um die Versicherungssumme zu erhalten. In der Nacht war sie aus Zellnitz gekommen, hatte Petroleum und altes Feuertuch mitgebracht und, wie bereits erwähnt, das Haus auf sechs Seiten angezündet. Nun wurde die Gendarmerie verständigt, welche die Raschowitz in Haft nahm und dem Kreisgerichte Marburg einlieferte. Der Gendarmerie-Wachtmeister hat durch seine besondere Umsicht und Aufmerksamkeit jedenfalls die North British-Versicherungsgesellschaft vor einem größeren Schaden bewahrt.

Gräßliches Eisenbahnunglück bei Rann. Am Montag um 9 Uhr 15 Min. vormittag ereignete sich bei der Bahnübersehung bei Rann ein furchtbares Unglück. Die Besitzer Dernikovic und Pustab, letzterer mit seiner Gattin, fuhrten von ihrem Wohnsitz in Wisell auf einem zweispännigen Kutschwagen, um den Jahrmarkt in Rann zu besuchen. Als sie beim Wächterhause in der Ortschaft Bukosel anlangten und die Bahnübersehung überfahren wollten, zog die Bahnwächtersgattin Saksel unvorsichtigerweise nur den einen Bahnstranken zu während sie den gegenüberliegenden Einfahrtsstranken offen ließ, so daß der Wagen mit den Insassen weder vor noch rückwärts konnte. In diesem Augenblicke kam der um 9 Uhr 15 Minuten von Agram gegen Steinbrück fahrende Personenzug in voller Geschwin-

bigkeit angefahren, zertrümmerte den Wagen und zermalmte die drei Insassen, so daß die Körperteile der Verunglückten in weitem Umkreise der Unglücksstätte umherlagen. Die Pferde rannten mit argen Verletzungen scheu davon. Das Ehepaar Bustaf war erst seit kurzer Zeit verheiratet. Die Bahnwächtergattin Saksel, die das Unglück verschuldete, eine Mutter von elf unverforgten Kindern, wollte nach dem Unglücke einen Selbstmord begehen, von welchem sie noch rechtzeitig abgehalten wurde. — Ein Augenzeuge berichtet hierüber folgendes: Er bemerkte plötzlich zwei ohne Gespann über ein bebautes Feld stürmende Pferde. Er nahm an, daß die Pferde vor dem fahrenden Zuge scheu geworden seien und maß diesem Umstande keine weitere Bedeutung bei. Als jedoch plötzlich der Zug stehen blieb, bemächtigte sich der Reisenden ein panikartiger Schrecken. Sie begannen zu schreien, weil sie einen Zusammenstoß befürchteten. Alle verließen fluchtartig die Sitze und stürmten ins Freie, wo sich ihnen ein furchtbarer Anblick darbot. Hier ein menschlicher Körper vollkommen zerstückelt, dort ein Klumpen Fleisch mit daranhängenden Kleiderresten, hier ein Fuß, dort wieder eine Hand. Aus einer menschlichen Masse quollen die Eingeweide. Ein Mann, dem beide Füße ober die Knie abgetrennt wurden, befand sich in den letzten Jügen. Eine Person, die unverletzt hin und her lief, war anscheinend wahnsinnig geworden. Merkwürdig war es, daß man noch in ziemlicher Entfernung von der Unglücksstätte menschliche Gliedmaßen und Wagenreste vorfand. Das Unglück geschah auf der Bahnüberführung der von Rann nach Wisell führenden Straße infolge Nichtsperrens der Bahnshranken. Der Kutscher des Wagens wurde auf wunderbare Weise dadurch gerettet, daß ihn die Pferde mit den Zügeln vom Wagen wegrißen und dadurch vor dem Unglücke bewahrten. Der Zugsführer bremste zwar sofort, als er das mit Personen besetzte Fuhrwerk auf der Strecke bemerkte, leider versagten jedoch die Bremsvorrichtungen des Zuges infolge des Regens. Die Zuglokomotive wurde in Rann zurückbehalten, da an den Rädern derselben unzählige menschliche Fleischteile klebten.

Lüffer. (Von der Feuerwehr.) Am Sonntag fand im Hotel Henke eine Festkneipe der freiwilligen Feuerwehr statt. Bei dieser überreichte der Wehrhauptmann Herr Benedel dem verdienstvollen ausübenden Mitgliede Norbert Krottil, Malermeister und Hausbesitzer die Ehrenmedaille für 25jährige erspriehliche Tätigkeit im Feuerwehrdienste und das bezügliche Ehrendiplom der Statthalterei. In berebten Worten schilderte der Wehrhauptmann die aufopfernde Tätigkeit des Gefeierten und beglückwünschte ihn zu der rechtverdienten Ehrung.

Heilenstein. (Gründung der Ortsgruppe des Deutschen Schulvereines.) Montag den 9. Mai wurde unter dem Vorsitze des Reichsratsabgeordneten Herrn Malil die Ortsgruppe Heilenstein des Deutschen Schulvereines gegründet. Der Betriebsleiter der Prym'schen Fabrik Herr Ingenieur Voigt begrüßte den Abgeordneten Malil und die zahlreich erschienenen Herren und Frauen. Nach der vorgenommenen Wahl des Vorsitzenden übergab er diesem die Leitung der Versammlung. Der Abgeordnete Malil erörterte in längerer Rede den Zweck der Versammlung und sprach eingehend die Notwendigkeit der Errichtung von deutschen Schulen im Unterlande. Nach den mit großem Beifall aufgenommenen Ausführungen nahm der Vorsitzende die Anmeldungen der Mitglieder entgegen. Es hatten sich 47 Herren und Damen zum Beitritte gemeldet. Herr Ingenieur Voigt wurde zum Obmann der neuen Ortsgruppe gewählt, er dankte in herzlichen Worten dem Reichsratsabgeordneten Herrn Malil für sein Mitwirken bei der Gründung und für seine trefflichen Ausführungen. Weiters wurde beschlossen, außer der Errichtung der Deutschen Schule auch einen Kindergarten und eine Suppenanstalt ins Leben zu rufen. Auch von Seiten der Arbeiterschaft wurde dem Herrn Abgeordneten Malil der herzlichste Dank ausgesprochen. Der Obmann des Deutschen Schulvereines Herr Groß in Wien und der Ortsbesitzer Herr Baron v. Enobloch haben drähtlich ihre Glückwünsche gesendet. Vermißt wurde der Delegierte des Deutschen Schulvereinsganges aus Gilli, der sein Fernbleiben durch schlechtes Wetter zu entschuldigen suchte. Heil der jüngsten Ortsgruppe!

Mißling. (Ein Opfer der windischen Messerstecherei.) Vorgestern gerieten windische Holzarbeiter der Herrschaft Mißling in eine Kauferei. Dabei wurde der an der Kauferei beteiligte 60jährige Tischler Matthias Pajal erstochen.

Windischgraz. (Am Bahnhofe vom Schläge getroffen.) Am Sonntag wurde auf

dem Perron des hiesigen Bahnhofes der Weinreisende Grubitsch der Firma Ebenspanger in Agram, als er mit dem um 6 Uhr 10 Minuten abfahrenden Zuge abends abreisen wollte, kurz zuvor vom Schläge gerührt und gab in einigen Minuten seinen Geist auf.

Steinbrück. (Vom Postamt e.) Der Postassistent Anton Kaufmann in Steinbrück wurde auf sein Ansuchen nach Bettan übersezt.

Rohitsch. (Markt diebstahl.) Vor kurzem hat auf einem Jahrmärke in Rohitsch vom Verkaufstande des Hutmachermeisters Ludwig Kiseel ein junger Kroatte fünf Belourhüte entwendet. Der Diebstahl wurde jedoch gleich von dem beim Stande als Aushilfsverkäufer verwendeten Martin Domitrovic bemerkt, der dem Hutliebhaber nachjagte und ihm die fünf gestohlenen Hüte wieder entriß. Doch der Dieb ließ dies nicht ruhig geschehen, zog sein Taschenmesser und versezte dem Domitrovic einen Messerlich; sodann ergriff er neuerlich die Flucht, ohne daß es gelungen wäre, den frechen Gefellen festzunehmen.

Friedau. (Trauung.) Dienstag den 10. ds. um 11 Uhr vormittag fand in der Stadtpfarrkirche zu Friedau die Trauung des Herrn Apothekers Gustav Trautwetter mit Fräulein Elsa Martinz statt. Gleichzeitig feiern die Eltern der Braut, Herr Alois Martinz, Kaufmann, und Frau Ida geb. Hövigmann, das Fest der silbernen Hochzeit.

Schleinig. (Postamtseröffnung.) Am 16. d. wird in der Ortschaft Schleinig (politischer Bezirk Marburg) unter gleichzeitiger Auflösung der dort bestehenden Postablage ein l. k. Postamt mit der Benennung Schleinig bei Marburg a. d. Drau in Wirksamkeit treten, das sich mit dem Gesamtpostdienste einschließlich des Postparkassendienstes zu befassen hat. Dem Bestellbezirk des neuen Postamtes werden aus dem Bestellbezirke des Post- und Telegraphenamtes Röttsch die Ortschaften, beziehungsweise Ortsbestandteile Langenthal, Radisell, Burg Schleinig, Glunigberg, Karlbarg, Tschretten, Schleinig, Ruffdorf, Ottendorf, Wartenheim, Pollana, Rantsche und Schesdoben zugewiesen.

Fremdenverkehrsanschuss Gili. Da die Zeit der Vermietung von Sommerwohnungen allmählich herannahet und die Anfragen von auswärtig sehr stark einlaufen, ergeht hiemit an alle Parteien, die Sommerwohnungen zu vergeben gedenken, das Ersuchen, sie bei den unten angegebenen Auskunftsstellen, wo entsprechende Druckorten ausliegen, unverzüglich zur Anmeldung zu bringen. Auch jene Parteien, die überhaupt die Absicht haben, im Laufe des Sommers Räumlichkeiten an Fremde zu vermieten, wenn auch der Vermietetermin im Juni und Juli erst erfolgen kann, werden ersucht, ihre Anmeldungen schon jetzt zu machen, da sich die meisten Fremden schon lange vor ihrem Eintreffen durch Briefwechsel passende Wohnungen sichern. Die Wohnungsvermittlung geschieht kostenlos, nur ersucht der Fremdenverkehrsausschuss jene Parteien, die eine bereits angemeldete Wohnung vergeben oder anderweitige Verfügungen getroffen haben, diese sofort bei der Anmeldestelle anzumelden, um dem Ausschusse in rücksichtsvoller Weise seine Aufgabe zu erleichtern. Auskunftsstellen sind: Fritz Rasch, Buchhandlung; Kaffeehaus Merkur und Anton Stryeck, Stadtamt.

Tagesneuigkeiten.

(Ein Blitz aus heiterem Himmel.) Gestern zuckte aus heiterem Himmel bei hellem Sonnenscheine auf der Rennbahn zu Behrenfeld-Altona ein Blitz nieder, dem unmittelbar ein heftiger Donnerschlag folgte. Der Blitz fuhr in eine Planke, lief einen Drahtzaun entlang und traf vier Personen, die an der Planke lehnten und dem Rennen zusahen. Drei derselben wurden ins Krankenhaus gebracht, der vierte, ein Kaufmann, erholte sich bald. Erfreulicherweise ist der Zustand der Gestroffenen nicht lebensgefährlich. Viele Pferde der in der Nähe haltenden Wagen wurden infolge des Blitzschlages scheu und gingen durch.

(Eine Millionär-Kreuzfahrt.) Amerikanische Millionäre, welche sich für Sport interessieren, beschlossen, einen Dampfer bauen zu lassen für eine Kreuzfahrt nach den Grönlandinseln, die sie unternehmen wollen. Unter ihnen befindet sich der Millionär Whitney, der die bekannte Unternehmung mit Dr. Cook über die Entdeckung des Nordpols hatte, ferner Paul Mainey, der im letzten Sommer eine Kreuzfahrt an der Küste von Labrador unternommen hatte.

(Seesturm, Zwillinggeburt und drahtlose Telegraphie.) Der französische Gesandte in Hayti, Mr. Jare, befand sich Ende März d. J. mit seiner Gattin und zwei Töchtern auf der Reise von Port au Prince nach Newyork. Er benutzte den der Hamburg-Amerika-Linie gehörigen Dampfer „Prinz Joachim“, eines der bekannten Passagierschiffe der Prinzenklasse, die von der genannten deutschen Rhederei zwischen Newyork und Westindien im sogenannten Atlas-Dienst beschäftigt werden. Unterwegs hatte der Dampfer ein furchtbares Unwetter zu bestehen. Als die elementaren Gewalten des Windes und der Wellen am grimmigsten tobten und am Sonntag morgen der Weltuntergang gekommen schien, schenkte die Gemahlin des Gesandten zwei Söhnen das Leben. Merkwürdigerweise lichtete sich der Himmel unmittelbar darauf, nachdem die Geburt vollendet war; und als ob Neptun persönlich von dem freudigen Ereignis an Bord Nachricht erhalten hatte, zog das Unwetter rasch nach Norden ab und machte einer Stille Platz, die nach all dem vorherigen Aufruhr doppelt wohlthuend wirkte. Hinter den enteulenden Blize her jagten die Wellen einer drahtlosen Depesche, die das Glück des Vaters, das Wohlbefinden der Mutter und die Höflichkeit Neptuns den Newyorker Freunden des französischen Gesandten meldete.

(Die Furcht vor dem Kometen.) Aus Neutitschein wird berichtet: In das hierortige Kreisgericht wurde dieser Tage ein Arbeiter aus dem nahen Dorje Zubri eingeliefert, der die bei zahlreichen Leuten herrschende Kometenfurcht und die hiemit verbundene Angst vor einem am 18. Mai zu gewärtigenden Weltuntergang benützte, um Betrügereien zu verüben. So erschien er unter anderem bei einer Witwe im Dorje Zubri und teilte ihr mit, er sei der Himmelspfortner und von Gott gesendet, um frommen Christen gegen gute Bezahlung zu dem voraussichtlichen Weltuntergange einen guten Platz im Himmel zu sichern. Er forderte von der Witwe einen größeren Geldbetrag, den diese jedoch nicht zu Hause, sondern in der Kasse der Post eingelegt zu haben erklärte. Der Mann ließ sich daher 10 K als Anzahlung geben, während er sich den Rest tags darauf abholen wollte. Die Frau ging tatsächlich zur Kasse und erzählte dort den Zweck ihrer Geldbehebung. Als nun Sankt Peter am nächsten Tage erschien, um sich das Geld zu holen, wurde er verhaftet und dem Kreisgericht nach Neutitschein eingeliefert. — Das „Berliner Tageblatt“ meldet aus Petersburg: Das bevorstehende Erscheinen des Halley'schen Kometen hat unter der russischen Bauernschaft große Befürchtungen über einen zu gewärtigenden Weltuntergang hervorgerufen. In Pinega (Gouvernement Archangelsk) bereiten die Bauern aller Dörfer für den 18. Mai weiße Hemden vor, um bei dem Zusammenstoße der Erde mit dem Kometen ruhig sterben zu können.

Bermischtes.

(Vom guten Ton in früheren Jahrhunderten.) In unserer Zeit des überfeinen Tones und der raffiniertesten Lebenskunst müssen die aus alten Zeiten stammenden Anstandsregeln mit ihren recht naiven und primitiven Vorschriften über den richtigen gesellschaftlichen Takt nicht geringe Heiterkeit erregen. Bis zum Ende des 18. Jahrhunderts stand oft nur ein einziges Trinkglas zur Befügung der Tischgäste; ein Diener hielt es in der Hand, füllte es von Zeit zu Zeit und reichte es bald diesem, bald jenem Gaste. Gabeln kamen während des ganzen 17. Jahrhunderts nur selten auf den Tisch. Die Anstandsbücher jener Zeit schreiben vor, daß man die Speisen leicht mit den Fingern einer Hand fassen und daß man sie nicht ausaugen solle, wenn sie in Fett getaucht sind; sind die Finger fettig geworden, so wische man das Fett nicht in die Kleidungsstücke, sondern in das Tischtuch; man frage auch nicht mit den Fingernägeln das Ei aus, nachdem man den Inhalt geschlürft hat. In dem 1644 erschienenen französischen Anstandsbuche steht geschrieben, daß man sich nicht mit der rechten Hand die Nase säubern solle, weil man mit dieser die Speisen anfasse; man solle sich auch nicht den Kopf tragen, wenn man bei Tische neben einer vornehmen Persönlichkeit sitze, bieweil der vornehmen Person ungetobene Gäste in die Suppe fallen könnten. Es muß hiebei bemerkt werden, daß in den großen Perücken, die man damals trug, allerlei Getier zu nisten pflegte und daß man es nicht selten vor verammeltem Volke

entfernte. Es gab sogar ganz besondere Vorschriften und Ratschläge über die beste Art, sich seiner Intellekten zu entledigen; so sollte man z. B., wenn man ein starkes Juden verspürte, auf die Kopfstelle, an welcher man das lästige Insekt vermutete, mehrmals mit der flachen Hand ausschlagen. Kuriose Vorschriften ähnlicher Art finden sich in den von Francesco Barberino, einem Zeitgenossen Dantes, herausgegebenen Anstandsbüchern; man liest dort z. B.: „... man kümme sich nicht auf, wenn man bei Tisch sitzt — man wische den Teller mit dem Brot nicht so aus, daß das Abwaschen des Geschirres überflüssig wird — wenn man die Speisen mit den Händen zum Munde führt, achte man darauf, daß man die Hände nicht allzu sehr beschmiert.“

Der Humor der Hofsitte. Die Pariser Zeitschrift „Lecture pour tous“ plaudert über den Humor der Hofsitte: Für König Ludwig XIV. von Frankreich war es infolge der strengen Hofetikette (Hofsitte) mit großen Schwierigkeiten verknüpft, während des Morgenempfanges eine einfache Tasse Bouillon zu genießen. War der Wunsch des Königs glücklich in die Hofküche gelangt, dann wurde die gewünschte Tasse Bouillon von einem Koch unter Begleitung mehrerer Soldaten in das Vorzimmer gebracht, wo sie dem Haushofmeister anvertraut wurde. Der erste diensttuende Arzt kostete das Getränk, ein Lakai kündigte dem König seine Ankunft an und eine Anzahl Edelleute folgten der Tasse in den königlichen Empfangsraum. Wieder kostete ein diensttuender Arzt und ein Edelmann, und König Ludwig konnte endlich die langersehnte Bouillon, die er so gerne trank, vollständig erkaltet zu sich nehmen. Die Toilette dieses „Sonnenkönigs“ war gleichfalls oft sehr schwierig. Wünschste der König ein neues Hemd anzuziehen, so mußten ihm stets zwei besonders hiefür bestimmte Lakaien behilflich sein, da jeder Ärmel des Hemdes von einem anderen ihm zum Anziehen dargereicht werden mußte. Für die Königin von Frankreich war in früheren Jahren die Toilettenetikette nicht minder beschwerlich. So mußte Königin Maria Antoinette eines Vormittags frierend und zähneklappernd ohne Hemd in ihren Zimmern verweilen, weil dieses unentbehrliche Kleidungsstück erst von der Haushofmeisterin zur Herzogin von Orleans und von dieser zur Gräfin von Artois gebracht werden mußte. In unseren Tagen haben zwar die Anforderungen, die die Hofetikette an die Fürsten und ihre Umgebung stellen, an Steifheit bedeutend verloren. Trotzdem soll es noch am englischen Königshof vorkommen, daß eine volle Viertelstunde vergeht, ehe der Docht einer rauchenden Lampe niedriger geschraubt worden ist, da erst die Anwesenden einen Kammerherrn, der Kammerherr den diensttuenden Hausmeister und der Hausmeister einen Lakaien zu dieser Handlung beordern muß. Die Königin von Spanien darf nach alter Hofsitte von keinem Sterblichen berührt werden. Als die Königin Maria, die Gemahlin Philipps IV., einst von einem Hofmann aus den Schlingen ihrer Steigbügel befreit wurde, mußte dieser Edelmann flüchten, um nicht einer Strafe anheimzufallen, weil er die Königin berührt hatte. Während man am Hofe des Königs von Spanien den Herrscher mit drei Verbeugungen bei Festlichkeiten begrüßt, wird man beim deutschen Kaiser mit einer einzigen Verbeugung vorgeführt, während man am Hofe von England mehrere Schritte vorwärts und dann in komplizierter Art und Weise wieder rückwärts schreiten muß. Die Vorschriften über die Kleidung sind an jedem Hofe anders. Als der Fürst Dolgorouki im Auftrage des Zaren der Taufe des kleinen Prinzen Nikolaus von Rumänien beiwohnte, waren seine Koffer versehentlich falsch befördert worden. Da er nach der Etikette einen ganz bestimmten Anzug an jenem Festtage tragen mußte, ging ein eigener Kurierzug ab, um das Gepäck schleunigst herbeizuholen. Der Zug kostete dem rumänischen Hof 12.000 Mark. Nicht weniger kostete die Herbeischaffung eines Bildes König Eduard VII. nach Paris. Es ist alte Sitte, daß in den Zimmern, die ein Herrscher bewohnt, sich ein Bild dieses Monarchen befindet; gegen diese Vorschrift hatte sich ein Pariser Hotelbesitzer vergangen, und es blieb nichts anderes übrig, als in einem besonderen Gilzug ein in einem besonderen Schiff von England nach Frankreich gebrachtes Porträt des Königs schleunigst nach Paris zu befördern. — Die Frage, wem am Hofe unter den anwesenden Gästen und Edelleuten der Vortritt gebührt, hat schon oft zu Streitigkeiten geführt. So wäre im Jahre 1861 fast zwischen Spanien und Frankreich aus diesem Grunde ein Krieg ausgebrochen. Als Prinz Heinrich von Preußen der Krönung des Zaren Nikolaus beiwohnt hatte, war seine Abreise

eine halbe Stunde später als die des französischen Vertreters, des Generals von Boisdeffre, angeordnet. Erst im letzten Augenblicke bemerkte man, daß es unmöglich sei, daß ein einfacher General eine halbe Stunde früher als ein Prinz von königlichem Geblüte abreisen könne. Man änderte die Abfahrtszeit, konnte es aber leider nicht ändern, daß der Prinz Heinrich auf verschiedenen Zwischenstationen von den Klängen der Marschallaise begrüßt wurde, da man glaubte, daß der Vertreter Frankreichs in dem ersten Zuge fahre. In England ist es Pflicht aller Staatsbeamten, die Nationalhymne stehend und entblößten Hauptes anzuhören. Als der englische Gesandte Sir Frank Lascelles einst bei Kaiser Wilhelm in Potsdam zu Besuch weilte, hatte der Kaiser angeordnet, daß beim Weggehen die Kapelle der Ehrenkompagnie so lange das „Good save the King“ (die englische Nationalhymne) spielen sollte, als der englische Gesandte in Sicht sei. Die Musik beginnt und Sir Frank entblößt sein Haupt und bleibt stehen. Der Kapellmeister sieht dies und läßt die Hymne ein zweites Mal beginnen. Der englische Gesandte bleibt weiter stehen und so passiert es, daß Sir Frank Lascelles fünfmal seine Nationalhymne zu hören bekommt, bis endlich der Kaiser dieses Mißverständnis aufklärt.

Telegramm. Streicht weiche Fußböden nur mit der in 3 Stunden mit spiegelndem Hochglanze hart austrocknenden „Eglosine“ = Fußbodenlackfarbe, welche durch ihre eigenartige Zusammensetzung unbegrenzte Haltbarkeit verbürgt. „Eglosine“ = Fußbodenlackfarbe ist in jeder größeren Material-, Farb- und Spezialewarenhandlung vorrätig. Alleinige Erzeuger: Lackfabrik Gebrüder Eisenstädter, Wien, IV/1. Man achte genau auf die Schutzmarke „Eiserner Ritter“, welche auf jeder Dose ersichtlich ist.

Deutsche Volksgenossen!

Nach jahrelanger freudig geleisteter Arbeit und Dank der opferwilligsten Beihilfe national bewusster Volksgenossen ist der Bau des

Deutschen Hauses

bis zur Vollendung gediehen. Die prächtigen Räume des stolzen Baues sind ihrer Bestimmung übergeben worden. Freigemutes, frisches, völkisches Leben ist in das Haus eingezogen, das für das ganze deutsche Gilti und alle Freunde dieser Stadt, für die deutschen Vereine, für alle Schichten der deutschen Bevölkerung bestimmt ist, als Heimstatt deutschen geistigen Strebens und deutscher Lebensfreude, als Pflegestätte deutschen Wesens in den Südmärken des deutschen Gebietes.

Das Haus ist erstanden durch rühmensewerte Leistungen an Geld und Gut und Arbeit, bei denen deutsche Einigkeit und Brüderlichkeit herrlich zu Tage traten.

Jetzt gilt es das Geschaffene zu erhalten als stolzes Bild völkischen Lebens, als Sammelpunkt aller Deutschen aus nah und fern, so daß jeder deutsche Volksgenosse mit aufrichtiger Freude und mit Begeisterung die herrlichen Hallen betritt.

Das Deutsche Haus so zu erhalten, daß es unser aller Stolz und Freude ist, das Leben im Deutschen Hause so zu gestalten, daß es das völkische und wirtschaftliche Gedeihen Deutsch Giltis in bedeutungsvollem Maße fördert, das ist eine Ehrenaufgabe für die Deutschen Giltis und aller Deutschen, die treu zu Gilti stehen!

In erster Linie obliegt diese Ehrenpflicht den deutschen Bewohnern Giltis. Es gibt wenige Städte auf deutscher Erde, in welchen die nationale Opferwilligkeit so sehr die Gesamtheit beseelt, wie unser kampfunstosches, allezeit siegreiches Gilti, wo in bewunderungswürdiger Weise arm und reich, hoch und nieder freudig die schwersten Opfer bringt am Altare des deutschen Volkstums und auch für das Deutsche Haus Opfer gebracht wurden, die der Bewunderung und dauernden Dankes wert sind.

Deutsche Giltis! An diese bewährte Opferwilligkeit, die unserer Stadt so viel Segen gebracht und ihr in allen deutschen Landen einen ehrenvollen Namen gemacht hat, appellieren wir.

Das Deutsche Haus bedarf bringend Eurer Opfer es stellt an eure Leistungsfähigkeit, an eure Heimatliebe und Euren gesunden nationalen Sinn hohe Anforderungen, höhere, als sie je an Euch herangetreten sind.

Wahret und heget Euer schönstes Kleinod: Das Deutsche Haus!

Trage jeder nach seinen Kräften sein Scherlein hin zum Deutschen Hause. Werbet Mitglieder, Gründer, Stifter des Vereines Deutsches Haus, strömt in Scharen in die schönen Räume — kurz vereint Euch in liebender Sorge um dieses stolze Werk, das unserer Stadt und dem ganzen Vaterlande zur Zierde und Ehre gereicht.

Seid in diesem hehren Ziele ein einzig Volk von Brüdern!

Jeder tue seine Pflicht, keiner bleibe zurück! Heil Gilti immerdar!

Der Anschluß des Vereines Deutsches Haus, Gilti

Anmerkung: Spenden und Beitrittserklärungen werden vom Zahlmeister Herrn Josef Jarmer, entgegengenommen.

Ein blühend hübsches Mädchen, ein in Gesundheit strahlendes Knabengesicht, wie reizend blickt uns oft ein solches an, das wir dann mit einem Gefühle der Enttäuschung betrachten, wenn wir in dem lachend geöffneten Munde eine Reihe schadhafter und durch Krankheit entstellter Zähne erblicken. Und doch so leicht kann der Erkrankung der Zähne durch eine rationelle Zahnpflege vorgebeugt werden. Hierzu ist ein stets frisch bleibendes, der Zerfegung nicht unterworfenen, desinfizierend wirkendes Zahnpulver bestens anzuzufempfehlen. Ein Zahnreinigungsmittel in Tuben, wie es Sarg's Kalodont darstellt, vereint alle oben angeführten guten Eigenschaften und ist gegen jede Verunreinigung von Staub usw., die beispielsweise bei einem Zahnpulver unvermeidlich ist, geschützt. Kalodont erfrischt die Mundhöhle, festigt das Zahnfleisch und erhält die Zähne rein, weiß und gesund.

Der gesüchtete Würgengel

des Kindesalters: Brechdurchfall, Diarrhöe, Darmkatarrh, wird nur dort seinen Einzug halten können, wo „Rufefe“ noch nicht in Gebrauch ist. „Rufefe“ ist die einzig richtige Nahrung für gesunde und magendarmkrante Kinder, bei welcher keine Verdauungsstörungen auskommen können.

Moderne Hautpflege.

Ein schöner reiner Teint wird besonders von dem zarten Geschlecht mit Recht als ein wertvoller Besitz geschätzt. Wer ihn aber nicht hat, sondern mit unreiner Haut kämpfen muß, wird gewiß gerne vernehmen, daß es ein höchst einfaches Mittel zur Beseitigung dieser Hautmängel gibt. — Während man früher glaubte, durch Deckmittel wie Puder, Schminke usw. abhelfen zu können, welche die Poren der Haut verstopfen und so das Uebel schlimmer machten, ist man jetzt zur Einsicht gekommen, daß eine wirksame Hautpflege nur darin bestehen kann, die Haut vor allem frisch zu erhalten und kein hartes, kalthaltiges Wasser zum Waschen zu verwenden, sondern ein, dem Regenwasser möglichst ähnliches, weiches Wasser. — Dies erreicht man leicht und zuverlässig, indem man dem Waschwasser ein wenig von Mac's Kaiser-Vorax beifügt, welcher nicht nur antiseptisch und reinigend wirkt, sondern bei regelmäßigem Gebrauch der Haut natürliche Frische, Reinheit und Zartheit verleiht. Die wertvollen hygienischen und kosmetischen Eigenschaften des Kaiser-Vorax sind zur Genüge bekannt und soll hier noch erwähnt werden, daß derselbe nächst der Seife das populärste und meist gebrauchte Toilettenmittel geworden ist. Beim Einkauf verlange man ausdrücklich den echten Mac'schen Kaiser-Vorax in roten Kartons von der Firma Gottlieb Voith, Wien III/1, welche auch die bewährten und beliebten Spezialitäten „Kaiser-Vorax-Seife“, Kaiser-Vorax-Sham-Poon“ und „Kaiser-Vorax-Hautpuder“ in den Handel bringt.

Gingefendet.

Wer unterm Flieder träumen will,

mag sich versehen! So ein Frühlingsabend ist mitunter recht gefährlich, und manche Krankheit ist auf eine Erkältung zurückzuführen, die man sich da geholt hat. Dagegen ist aber geschützt, wer Fays achte Sodener Mineral-Pastillen anwendet, wenn auch nur die Möglichkeit einer Erkältung gegeben ist. Sie sind ja so bequem zu gebrauchen, wirken so sicher und tadellos, daß man sie nicht nur in akuten Fällen sondern vor allem vorbeugend zu jeder Jahreszeit gebrauchen muß. Fays achte Sodener kosten nur Kronen 1-25 die Schachtel. Generalkorrespondenz für Oesterreich-Ungarn: M. Th. Gungert, L. u. I. Hoflieferant, Wien, IV/1, Große Neugasse 17.

Nur über

Minlos'sches Waschlupver



sagt der bekannte und angesehene Chemiker der Seifenindustrie, Herr Dr. C. DEITE in Berlin, dass es sehr grosse Waschkraft besitzt, **grösser als Seife oder Seife und Soda**, ohne dabei die Wäsche mehr anzugreifen.

Minlos'sches Waschlupver ist daher das Beste,

was zum Waschen von Wäsche verwendet werden kann; es schont das Leinen in denkbarster Weise, ist billig und gibt **blendende Weisse und völlige Geruchlosigkeit.** Das $\frac{1}{2}$ Kilo-Paket kostet nur 30 Heller. Zu haben in Drogen-, Kolonialwaren- u. Seifengeschäften. Engros bei **L. MINLOS, WIEN, I. Mülkerbastei 3.**

Die getertigte Bank, vertreten durch Herrn

Franz Skasa, Wöllan

gewährt zu den vort eilhaftesten Bedingungen

Bürgschafts-Darlehen

gegen Schuldschein. Rückzahlung in Monatsraten nach Vereinbarung.

Wechsel-Eskompte.

Wechsel-Kredit.

Wertpapier-Belehnung.

Hypothekar-Darlehen.

Geld-Einlagen

bei der Anstalt in Graz unmittelbar, werden bestens verzinst. Auswärtige Einleger erhalten Postsparkasse-Erlagscheine.

Anteils-Einlagen der Mitglieder geniessen seit 1903 einen Gewinnanteil von $4\frac{1}{2}$ v. H.

Südmärkische Volksbank, Graz

Radetzkystrasse 1. im eigenen Gebäude.

Ein Stärkungsmittel

für

Magenschwache

und solche, die sich durch Erkältung oder Ueberladung des Magens, durch Genuss mangelhafter, schwer verdaulicher, zu heisser oder zu kalter Speisen eine Unpäßlichkeit des Magens, wie

Magenkatarrh, Magenkrampf, Magenschmerzen, Blähungen usw.

zugezogen haben, stellt das

Dr. Engel'sche Baldrianum

in hohem Masse dar.

Baldrianum erweist sich bei solchen Unpäßlichkeiten des Magens, wenn sie noch im Keime sind, als ein guter Magenwein von vorzüglicher Wirksamkeit und verhütet somit auch deren Folgeerscheinungen, wie Nervosität, Schlaflosigkeit, Schwindelanfälle, Beklemmungen usw.

Infolge seiner Zusammenetzung aus bestem Samoswein mit Baldriantropfen, Himbeerfrucht und Kirschsafft wirkt Baldrianum auch förderlich bei Stuhlverstopfung und zugleich stärkend auf den ganzen Organismus des Menschen.

Das Dr. Engel'sche Baldrianum enthält absolut keine schädlichen Bestandteile und kann auch von schwachen Personen und Kindern selbst bei längerem Gebrauche gut vertragen werden. Am besten nimmt man es frühmorgens nüchtern und abends vor dem Schlafengehen in einem Quantum bis zu einem Vörglase voll. Kindern und schwächlichen Personen verbünnt man Baldrianum angemessen mit heissem Wasser und verfährt es noch mit etwas Zucker.

Das Dr. Engel'sche Baldrianum ist in Flaschen à K 3- und 4- in allen Apotheken, Drogenhandlungen und besseren Kaufmannsgeschäften Steiermarks zu haben; in Cilli, Bad Neuhaus, Wind. Landsberg, Windisch-Feitritz, Gonobitz, Rohitsch, Windischgras, Marburg usw. in den Apotheken.

Auch versenden die Apotheken in Cilli 3 und mehr Flaschen Dr. Engel'sches Baldrianum zu Originalpreisen nach allen Orten Oesterreich-Ungarns.

Vor Nachahmungen wird gewarnt!

Man verlange ausdrücklich

Dr. Engel'sches Baldrianum.

Knorr's Reismehl

leicht verdaulich, nahrhaft, bekömmlich.

Knorr Suppen

Fix und fertig-3 Teller 16 Heller

Jedes Paket enthält 1. Gutschein.

Auf jeder Suppe ist 1. Gutschein.

Sirup Pagliano

Girolamo Pagliano

als bestes Blutreinigungsmittel.

Erfunden von Prof. Girolamo Pagliano im Jahre 1838 in Florenz. Eingetragen in die offizielle Pharmakopie des Königreiches Italien.

Man verlange ausdrücklich auf ärztliche Verschreibung in sämtlichen Apotheken unsere ges. gesch. blaue Schutzmarke, durchzogen von der schwarzen Unterschrift: Girolamo Pagliano.

Man hüte sich vor Verfälschungen, welche unwirksam sind.

Alle weiteren Auskünfte erteilt die Firma

Prof. Girolamo Pagliano in Florenz, Via Pandolfini.

Realitäten - Verkehrs - Vermittlung

der Stadtgemeinde Cilli.

Ein neugebautes Familienhaus, Hochparterre mit 3 Zimmer, Küche, Speise, 2 Keller, 1 Holzlege, Waschküche und Garten (19. Quadrat Klafter) in der unmittelbaren Nähe von Cilli ist sofort preiswürdig zu verkaufen.

Sehr schönes Landgut im Sanntale, an der Reichsstrasse 3 km von Cilli entfernt, bestehend aus einem komfortablen einstöckigen Herrenhause mit Veranda, einem grossen Wirtschaftsgebäude, Stallungen, Wagenremise etc. u. sehr ertragfähiger Oekonomie ist sofort preiswürdig zu verkaufen.

Einstöckiges Wohnhaus, neugebaut, mit Gastwirtschaft Brantweinschank, Trafik u. Garten in einem deutschen Orte in unmittelbarer Nähe von Cilli, ist preiswürdig zu verkaufen. Dasselbst sind auch weitere drei Wohnhäuser mit ertragfähiger Oekonomie verkäuflich.

Schöne einstöckige Villa mit Gemüsegarten und kleiner Parkanlage ist in Neu-Lemberg nächst Bad Neuhaus billig zu verkaufen. Wasserleitung im Hause. Reichliche Gelegenheit für Jagd und Fischerei.

Zu verkaufen eventuell zu verpachten ein neumodern gebautes Geschäfts- und Wohnhaus im Sanntale. Im Hause befindet sich ein gutbesuchtes Einkehr-Gasthaus nebst Schnapsschank u. Tabak-Trafik, Postamt und Gemischtwarenhandel. Intelligenter Käufer hat Anspruch auf die Postleiterstelle mit einem Reineinkommen von 1200 K jährlich.

Weingartenrealität sehr schön und reizend gelegen, ist am Nikolaiberg bei Cilli sofort preiswürdig zu verkaufen.

Ein Besitz in der Nähe von Cilli, bestehend aus 3 nebeneinanderstehend u. Wohnhäusern mit eingerichteten Gasthause und Tabaktrafik, sowie Grund im Flächenmasse von 1 h 47 a und Garten nebst 2 Kühen und 3 Schweinen ist wage. Ueber-siedlung sofort preiswert zu verkaufen.

Sehr nette Villa in der unmittelbaren Nähe von Cilli, ein Stock hoch, mit 17 Wohnräumen, nebst grossen Garten, reizende Ansicht, ist sofort preiswert zu verkaufen.

Wohnhaus mit 6 Wohnungen in der Stadt Cilli ist nebst Garten sofort preiswürdig zu verkaufen.

Eine Realität bestehend aus Wohnhaus, Wirtschaftsgebäude und Scheuer mit $\frac{3}{4}$ Joch grossem eingezäunten Gemüsegarten sowie 1 Joch Wiese, 10 Min. vom Kurorte Rohitsch-Sauerbrunn entfernt, zu verkaufen.

Weingartenrealität in der Gemeinde Tüchern, mit Wohnhaus, Stall, Presse, Holzlage, Schweinestall, 2 Joch Rebengrund nebst grosser Wiese. Preis 5500 K. Sofort verkäuflich.

Neues einstöckiges Wohnhaus mit schönem Gemüsegarten in der Stadt Rann a. Save ist wegen Domizilwechsel sofort preiswürdig zu verkaufen.

Eine Villa, im Schweizerstil gebaut, mit 8 Zimmern, Küche und Garten in der unmittelbaren Nähe von Cilli, ist sofort preisw. zu verkaufen.

Weingartenrealität, herrlich gelegen, am Laisberg ob Cilli, bestehend aus $2\frac{1}{2}$ Joch Weingarten, durchgehends Amerikaner-Reben, 4 Joch schlagbaren Wald, $2\frac{1}{2}$ Joch Wiese etc.. Herrenhaus mit Winzerwohnung, 2 Stallungen, Holzlage und Heuhütte ist unter sehr günstigen Bedingungen sofort zu verkaufen.

Auskünfte werden im Stadtamte Cilli während der Amtstraden erteilt.

Junger Mann oder Fräulein

mit kommerzieller Vorbildung, der slovenischen Sprache in Wort und Schrift vollkommen mächtig, wird für ein grosses Bank-Institut gesucht. Offerte unter Chiffre 700 an die Verwaltung dieses Blattes.

Heizerstelle

ist bis zum 15. Mai l. J. im hiesigen Krankenhaus zu besetzen. Ledige Bewerber bevorzugt.

Zwei

Brunnen-Pumpen

sind zu verkaufen. Anfrage Villenviertel, Theresienheim.

Wohnung

im II. Stock, Ringstrasse 8, bestehend aus 5 Zimmern, 2 Dienstbotenzimmer, Küche, Speisekammer, Vorzimmer, Dachboden- u. Kelleranteil, kommt per sofort zur Vermietung. Die Wohnung kann jeden Tag von 11 bis 12 Uhr vormittags besichtigt werden. Anzufragen beim Häuseradministrator der Sparkasse der Stadtgemeinde Cilli.

Aviso.

Verkäufer v. Realitäten, Güter, Villen, Fabriken u. Geschäften jeder Art erzielen den schnellsten Verkauf durch den grössten Käuferverkehr durch die Administration des Fachblattes „Verein für militär-humanitäre Zwecke Oesterr.-ungar. Invalidendank“, unter Protektorat Seiner k. u. k. Hoheit Erzherzog Franz Ferdinand Este, Wien, I. Nibelungengasse 7. Liegt in der ganzen Monarchie auf Kostenfreier Besuch unserer fachkundigen Vertreter. Keine Provisionsgebühr.



Warnung!

Der echte Macks KAISER - BORAX wird nur in feinen, zinnoberroten Schachteln und in Ausführung wie oben in den Handel gebracht.

Man achte auf die Schutzmarke!

Nachahmungen, welche auf Täuschung berechnet sind, werden gerichtlich verfolgt, worauf Händler und Verbraucher aufmerksam gemacht werden.

FABRIK:

Gottlieb Voith, Wien III/1.

Überall zu haben.

Schön möbliertes

ZIMMER

ist sofort zu vermieten. Anzufragen in der Verwaltung dieses Blattes.

Holzgeschäft.

Mehrere Wassersägen in Steiermark samt grössere Wälder, verkauft Franz Cleinsich in Twimberg, Kärnten. 16501

Sie sind

nur

Geld schuldig

weil Ihre Schuldner nicht zahlen! Schreiben Sie wegen provisionsfreier Eintreibung Ihrer Forderungen um Prospekt Nr. 9010 an „Creditreform“, Graz, Haydngasse 10.

Ein schlechter Magen kann nichts vertragen

und die beständige Folge davon ist, Appetitlosigkeit, Magenweh, Uebelkeit, Verdauungsstörungen, Kopfschmerz u. Sichere Hilfe dagegen bringen

Kaiser's

Pfeffermünz - Caramellen.

Wertzlich erprobt!

Belebend wirkendes, verdauungsförderndes und magenstärkendes Mittel.

Paket 20 und 40 Heller bei: Max Kauscher, Adler-Apothek in Cilli; Schwarzl & Co., Apoth. zur Mariabühl in Cilli; Carl Herrmann, Markt Luffer; Hans Schniderschig, Apoth. z. gold. Adler in Rann; Aug. Blunger, Salvator-Apothek Wind. Landsberg.



Fahrkarten- und Frachtscheine nach

Amerika

königl. belgischer Postdampfer der 'Red Star Line' von Antwerpen, direct nach

New-York und Boston

concess. von der hoh. k. k. österr. Regierung Man wende sich wegen Frachten und Fahrkarten an die 10271

Red Star Line

in Wien, IV., Wiednergürtel 6, Julius Pepper, Südbahnstrasse 2 in Innsbruck, Franz Dolenc, Bahnhofstrasse 41 in Laibach.

Sunlight Seife

schont die Wäsche.
Vorteilhaft im Einkauf.
Sparsam im Gebrauch.
Überraschend in ihrer Wirkung.

Überall erhältlich.
LEVER & Co., G. m. b. H.
WIEN I., Stadiongasse 7.

Generalvertretung für Untersteiermark und Kärnten:
Josef Wentzel, Marburg a. d. Drau.

Der grosse Zirkus Zentral

trifft am 14. Mai 1910 hier ein und veranstaltet auf der Festwiese nur einige Vorstellungen.

20 Pferde. 2 Musikkapellen. 45 Personen.

Erstklassiges Etablissement mit grosstädtischem Programm.

Neu für hier!

Wolf'sche Centrifugen-Butter

so auch alle Molkerei- und landwirtschaftlichen Produkte, wie Mastgeflügel, Gemüse, Obst etc. sind zu billigen Preisen in bester Qualität vom 12. d. M. in der vormals Baron Cnobloch'schen Niederlage, Laibacherstrasse zu haben.

Pasteurisierte Voll- und Kindermilch wird auf Wunsch zugestellt.

Der Stall ist unter tierärztlicher Kontrolle.

Grösstes Spezialgeschäft in Nähmaschinen und Fahrrädern.

Fahrräder Original-Neger

Fahrräder aus Puch - Bestandteilen selbst montiert

Fahrräder aus Styria - Bestandteilen selbst montiert.

Kayser Nähmaschinen

Singer-Nähmaschinen von 65 K aufwärts.

Grosse Reparaturwerkstätte.



Anton Neger

Mechaniker

Cilli, Herrengasse Nr. 2.



Sämtliche Bestandteile. Luftschläuche, Mäntel, Sättel, Pedale, Laternen, Ketten, Pumpen, Schlüssel, Ventilschlauch, Griffe, Bremsgummi, Lenkstangen, Glocken, Gummilösung, Hosenhalter, Oel, Kugeln u. s. w.